Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 22 (1928)
Heft: 3

Artikel: Giftgas im modernen Krieg
Autor: Embden, D. van
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135720

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

letzten Jahrzehnten vom Sozialismus vollbracht worden ist. Was für den nichts Ueberraschendes hat, der das wahre Wesen des Sozialismus in der Sublimierung der Leidenschaften des sozialen Inferioritätskomplexes durch Richtung auf ein sozial-ethisches Vollkommenheitsziel erkannt hat.

Das ist für jene Kriegsdienstgegner, denen, wie mir, der Kampf gegen Gewalt und Furcht der Hauptantrieb ihrer gesamten sozialen Tätigkeit ist, eine sehr starke Ermutigung. Denn diese Entwicklung von der Gewalt hinweg ist der Erfahrung zu verdanken, dass die Gewalt viel unzweckmässiger ist, als man es zuerst glaubte, und dass die Beeinflussung anderer umso wirksamer ist, je mehr sie auf das Mittel der Angsteinflössung verzichtet. Es gibt keine besseren Kampfmittel, als die des aktiven Pazifismus, keinen heiligeren Krieg, als der Krieg dem Kriege, keinen grösseren, die edelsten Kampf- und Opferinstinkte des Menschen befriedigenden und nutzbarmachenden Heroismus, als den Heroismus des kämpfenden Geistes. Es gibt keine bessere Art, die Furcht zu überwinden, als der Verzicht darauf, selber Furcht einzuflössen. Es gibt, so paradox das auch klingen mag, keine bessere Unterrichtsstunde in der Strategie des geistigen Machtkampfes, keine bessere Propagandistenschule der wahren Ueberlegenheit und der höchsten Eroberungskunst, als die Bergpredigt. Das lernt nach und nach auch der Sozialismus.

Hendrik de Man.

Giftgas im modernen Krieg.[1])

Mehr als drei Jahre sind vergangen, seit der Völkerbund seinen Sachverständigen-Bericht über die chemische Kriegsführung veröffentlichte und die ganze Welt dadurch erschüttert wurde. Das gab der Bewegung für nationale und internationale Abrüstung einen mächtigen Stoss nach vorwärts.

Diese Wirkung hatten die Militaristen schon von vornherein geahnt und gefürchtet. Daher stammen ihre hartnäckigen Versuche, diesen „defaitistischen" Bericht zu unterdrücken. Die pazifistische Gegenströmung im Völkerbund sprach während der dritten und vierten Versammlung in einer Resolution den Wunsch nach einer vollständigen Veröffentlichung des Berichtes aus.

Während dieser stille Kampf sich in Genf abwickelte, wurde von der freisinnig-demokratischen Partei im niederländischen Parlament schon ein Teil des geheimen Berichtes veröffentlicht, was vermutlich damit zum ersten Mal geschah.

[1]) Dieser Aufsatz von Prof. Dr. D. van Embden in Amsterdam, dessen Abdruck uns vom Autor freundlich erlaubt worden ist, ist erschienen in: „De Telegraaf", Amsterdam, 27. und 30. November 1927.

Einige Monate später publizierte der Völkerbund tatsächlich diesen Giftgasbericht. Durch eine Interpellation im Parlament ermuntert, gab die niederländische Regierung 1924 eine abgekürzte Auflage auf französisch heraus, wovon nur 800 Exemplare gedruckt wurden. Das war die Antwort auf die Forderung der beiden Völkerbundsversammlungen, doch „die grösstmögliche Publizität zu fördern".

Man verstand allmählich, was „Verteidigung des Vaterlandes" im nächsten Krieg bedeuten würde.

In Holland, sowie in allen übrigen Ländern, bemühten sich diejenigen, die mit den Kriegsvorbereitungen fortfahren, die entsetzlich drohende Gefahr, die im Giftgas enthalten ist, zu verkleinern.

Mit allen Kräften versuchte man, oft durch fragwürdige Ausflüchte, die Beunruhigung und den sittlichen Ekel der Bevölkerung einzulullen.

Man führt als wichtige Argumentation an, die Gaswaffe sei tatsächlich nicht grausamer als die früheren Waffen, im Gegenteil, sie sei milder und humaner!

Weiter sei es ausgeschlossen, den Angriff auf ganze Städte und die Ausmordung der Zivilbevölkerung durch Giftgase vorzubereiten; ja, dies wäre gar nicht ausführbar.

Sollte aber der Versuch gemacht werden, so könne man ihn abwehren. Was man auch gegen diese Möglichkeit einzuwenden versuche, sei nur Uebertreibung und Einbildung.

Dieser Beweisführung wird mancher sich erinnern, und der holländische Kriegsminister wiederholte in der Kammer das Gleiche. In diesen letzten Jahren nun hat sich ein fachmännisches Urteil über diese Sache gebildet, und es hat sich eine Aussprache darüber ergeben. Ich werde jetzt einige dieser Urteile zitieren, soviel ich weiss, sind sie auf holländisch noch nicht veröffentlicht worden.

Humanes Giftgas.

Wir wollen zuerst die sogenannte Humanität dieser Waffe näher betrachten.

Man versucht, diese Humanität zu beweisen, indem man anführt, der Prozentsatz der Mortalität, der Gasverletzten sei sehr niedrig. Wir lassen die Tatsache ausser Betracht, dass es sich in dieser Statistik um die Mortalität der geschützten Opfer handelt, d. h. um Soldaten im Feld, die mit Gasmasken ausgerüstet und in dem Gebrauch von Gasmasken geübt waren, dass die Statistik sich aber nicht auf die ungeschützte Zivilbevölkerung bezieht.

Dieser Kritik weiter nachzugehen, erlaubt uns der beschränkte Raum nicht.

Damit wir uns über den Hauptpunkt richtig orientieren, wollen

wir das Urteil derjenigen Fachmänner hören, die ihre wahre Meinung nicht verstecken.

Beim Friedensvertrag von Versailles, Trianon und bei den zwei andern hat man den besiegten Staaten eine radikale Einschränkung ihrer Kriegsrüstung auferlegt. Man hat ihnen die Führung verschiedener Waffen verboten; Deutschland darf Kanonen haben, sich Handgranaten anschaffen, Kriegsschiffe bauen, nur die Gaswaffe, die milde, humane Gaswaffe, ist ihm untersagt worden.

Marschall Foch und seinesgleichen haben diese Bedingungen gestellt und ziehen also offenbar vor, nur mit grausamen Waffen angegriffen zu werden! Sie wünschen demnach die moderne, humane Art Waffen nicht. Vielleicht sind sie weniger fachmännisch ausgebildet, als die holländischen Vertuscher der Gasgefahr! !

Jetzt folgt eine zweite Gruppe von Beweisen: Das Hauptkomitee des „Roten Kreuzes" veröffentlicht in seiner Monatsschrift einen Artikel über den chemischen Krieg, von der Hand seines Sekretärs. Der Verfasser erwähnt:

1921 verlangte die zehnte internationale Konferenz des Roten Kreuzes ein absolutes Verbot der Gaswaffe, damit der Krieg weniger unmenschlich wäre und die Zivilbevölkerung eher geschont würde.

Während der Marine-Konferenz in Washington (1922) sind die Vereinigten Staaten, England, Italien, Japan und Frankreich zu einer Vereinbarung gekommen, den Gebrauch der erstickenden Gase und der Giftgase völlig abzuschaffen, weil diese Waffe mit Recht von der öffentlichen Meinung der Welt verurteilt worden sei und das Gewissen der Nationen dieses Verbot verlange!

Diese Vereinbarung ist von den vier erstgenannten Staaten ratifiziert worden. Seitdem bereiten sie den Giftgaskrieg sogar in viel grösserem Umfang als je vor!

Man muss Frankreichs Aufrichtigkeit anerkennen, die es hinderte, den Vertrag zu unterzeichnen.

1925 spricht die Völkerbunds-Konferenz in bezug auf den Handel mit Waffen die gleiche derart begründete Forderung aus (das Gewissen der Nationen u. s. w.).

Dieses Protokoll wurde von 44 Staaten unterzeichnet, wozu auch die holländische Regierung gehörte. Zu gleicher Zeit erzählen uns ihre Vertreter im Parlament, die Gaswaffe sei gar nicht grausam, sondern relativ zu empfehlen. In was für ein ganz anderes Licht gerät unsere Landesverteidigung durch diese Zwitterstellung! Oder ist dieser Ausdruck zu stark?

Dann ein neues Bild: Ende 1925 sagt der Kriegsminister im Parlament, die Initiative zur Verwendung der chemischen Waffe würde gewiss von Holland nicht ausgehen. Ein Lapsus! Er hat

offenbar in dieser Stunde seine Rede vergessen, worin betont wurde, die Gaswaffe sei wegen ihrer Humanität zu empfehlen. Solche Taktik verlangt ein gutes Gedächtnis!

Keiner von diesen 44 Staaten hat übrigens die Unterschrift seiner Vertreter ratifizieren wollen. Diese Zurückhaltung zeigt uns ihre Absichten ohnehin unmissverständlich. Man lese jetzt, was uns die Fachmänner sagen.

Unzweideutige Aussprüche.

Der englische Marineoffizier, Leut. Comm. J. H. Kenworthy (in New Orient 1925) sagt:

„Wer nicht fortwährend die moderne Entwicklung der Wissenschaft und der Erfindungen ins Auge fasst, vergegenwärtigt sich kaum, welch entsetzliche Schrecken mit einem neuen Weltkonflikt verknüpft sind. Die tötlichsten Waffen werden jetzt in den Laboratorien der Chemiker und der Naturwissenschaftler fabriziert. Der kommende Krieg wird in solchem Mass vernichtend wirken, dass der Weltkrieg im Gegensatz dazu geringfügig erscheinen wird."

Der englische General Sir R. Hart (in Hibbert's Journal 1924): „Im künftigen Krieg werden Grosstädte und unabsehbare Länderstrecken vernichtet, Männer, Frauen und Kinder inbegriffen."

Prof. Dr. P. J. Noel Baker, der allgemein als eine geschätzte Autorität in Abrüstungsfragen anerkannt wird, sagt in seinem Buch „Disarmament" (1926, Seite 276):

„Wir haben schon nachdrücklich betont, welch grossen Einfluss die Gase bei Luftangriffen auf Zentren des Gegners haben werden, d. h. auf Fabrikzentren, die Munition produzieren, auf die Orte, wo die Regierung ihren Sitz hat, und auf Grosstädte, von denen der moralische Einfluss kommen muss, weil die Widerstandsfähigkeit sehr stark davon abhängt. Wir wollen nicht näher darauf eingehen, weil alle Fachmänner sich genau gleich darüber aussprechen."

Dr. Hanslian sagt in seinem Buch: Der chemische Krieg (zweite Auflage 1927, S. 250), das vom militaristischen Standpunkt aus gesehen, ein Standardwerk ist: „Im Allgemeinen wird Vergiftung durch Abwerfen von Bomben in den ersten Linien der Front kaum in Frage kommen, sondern sich eher auf Etappen, Verkehrsstrassen, Bahnhöfe und bewohnte Gebiete hinter der Front, sowie auf Grosstädte und Industriezentren im Hinterland ausdehnen."

Das Mitglied des englischen Parlamentes Sir Park Goff, der selber übrigens ziemlich veraltete Ansichten über die Bewaffnung vertritt, sagt an der interparlamentarischen Konferenz in Ottawa 1925:

„Wir sind uns klar bewusst, wie vernichtend ein möglicher neuer Krieg mit seiner chemischen Kriegsführung für alles Leben sein wird. Seit dem letzten Weltkrieg sind chemische Mittel von

ausserordentlicher vernichtender Kraft erfunden worden, denen hauptsächlich Nicht-Krieger, Frauen und Kinder erliegen werden."

Der englische Minister für Luftschiffahrt, Sir S. Hoare, schreibt 1925 (Times 20. 10-1925):

„Es ist viel wahrscheinlicher, dass die entscheidenden Schlachten in Zukunft über unsern Grosstädten geführt werden; die Opfer werden also hauptsächlich Zivilisten sein, Männer, Frauen und Kinder. Im ganzen Weltkrieg sind in England nur etwa 300 Tonnen Bomben abgeworfen worden. Heute sind die Luftkrieger imstande, in den ersten 24 Stunden schon 300 Tonnen abzuwerfen und in diesem Masse weiterzufahren. Es ist unnötig, von diesem grässlichen Bild Weiteres zu sagen."

Wir wollen nicht einseitig werden: nicht nur von der Luft aus wird der Vernichtungskrieg geführt. In diesen diabolischen Plänen kommt Folgendes als Abwechslung vor:

Leutnant Kol. Fuller, Chef des Generalstabs des amerikanischen Tankkorps, hat in seinem Buch „Tanks im Weltkrieg" mit grosser Sorgfalt den Gedanken ausgearbeitet, wie wenig menschliches Material in den künftigen Kriegen verwendet wird, dagegen aber kolossale Maschinen. Flotten von rasch vordringenden Tanks, mit flüssigem Gas gefüllt, wogegen der Feind sich wahrscheinlich nicht wehren kann, werden die Grenzen überschreiten und jedes lebendige Wesen im freien Feld, in Bauernhäusern, Dörfern und Städten vernichten.

Während an den Grenzen alles Leben ausgetilgt wird, werden Luftschwadronen die grossen Industrie- und Regierungszentren angreifen. Die Zivilbevölkerung wird durch diese Angriffe gezwungen, sich dem Willen des Feindes zu ergeben.

Wir wollen weiter nichts mehr sagen von der Humanität der Gaswaffe und der vom holländischen Kriegsminister ausgesprochenen Meinung (in einem Zirkular, den Gemeindebehörden zugeschickt im April 1927), dass die Luftüberfälle auf die Zivilbevölkerung nicht systematisch vorbereitet würden. Wir wollen jetzt vielmehr prüfen, ob Abwehr wirklich irgend eine Aussicht hätte.

Erinnern wir uns daran, wie seit dem Giftgasbericht von 1924 die Militärbehörden aller Länder erklärten:

1. Die chemische Kriegsführung sei nicht besonders grausam.
2. Gasangriffe, von der Luft aus dirigiert, würden gar nicht vorbereitet.
3. Im Falle solche doch unternommen würden, so könne man die grossen Bevölkerungszentren sehr gut schützen.

Die zwei ersten Behauptungen sind schon widerlegt worden.

(Der Vertrag von Versailles verbietet den Deutschen die Gaswaffen!) Die dritte wollen wir uns jetzt ansehen.

Schon 1921 schrieb der englische Major Lefebure („Chemical Warfare" in Grotius Society Transactions p. 166): „Flugzeuge eignen sich für einen Gasangriff am besten. Es wäre möglich, durch einen Angriff von einem Flugzeug aus eine halbe Million Menschen zu töten. Ganz London würde dadurch völlig demoralisiert. „Diesem Urteil schliesst sich Professor Haber an, der bekannte Sachverständige in diesen Fragen. Hanslian („Der chemische Krieg", zweite Auflage 1927, eine bekannte Standardarbeit, sehr radikal und frei von pazifistischem Beigeschmack) kennzeichnet Haber als „die erste Autorität auf gastechnischem Gebiet, deren ausgezeichnete, Deutschland im Weltkrieg geleistete Dienste für alle Zeiten unvergesslich sein werden." Vom militaristischen Standpunkt aus ist er also ganz unanfechtbar. Er gehört zu denjenigen, die die Splitter der Brisanzbomben für schädlicher halten als die Wirkung der Gasbomben. In einem Vortrag für die deutsche Gruppe der Interparlamentarischen Union vom 6. Juli 1926 hat diese unvergessliche Gasberühmtheit Folgendes erklärt:

„Wenn ein neuer Krieg käme, und man würde Bomben auf Berlin werfen, so würden diese Brisanzbomben eine unerhörte Zahl von Menschen töten, viel mehr als die Gasbomben. Beim Gas entsteht aber eine Panik, der keine Staats- und Kriegspolitik gewachsen ist."

Weil, wie wir noch sehen werden, diese Angriffe für den nächsten Krieg wirklich vorbereitet werden, ist zu erwarten, dass die Völker, welche „nur ihr Land verteidigen wollen" im Anfang schon zu chaotischen Horden auseinandergetrieben werden.

Grosstädte zu schützen ist unmöglich.

Muss mit solchen Möglichkeiten im Ernst gerechnet werden? Die Antwort gibt uns der englische Brigade-General P. R. C. Groves, der 1918 auf allen Fronten die englischen Luftangriffe führte.

1922 sagt er in einem Bericht für den Völkerbund:

„Man behauptet vielleicht, es wäre möglich, die Grosstädte mit Flugzeugen zu schützen. Die folgenden Betrachtungen zeigen uns, wie diese Vermutung nur eine Selbsttäuschung ist. 1918 zählte die Londoner Flugabwehr 11 Schwadronen Flugzeuge, speziell für Nachtflüge eingerichtet, 180 gewöhnliche Kanonen und daneben eine Anzahl Kanonen auf Motorrädern, 10 Luftballons und eine grosse Menge Scheinwerfer. Es waren im Ganzen 300 Flugzeuge und die Zahl der Soldaten nicht mehr als etwa 30,000, soviel wie zwei Divisionen Infanterie. Dazu hat man spezielle Anlagen gegen nächtliche Landungen eingerichtet. Weiter gab es ausgedehnte

Telephonverbindungen und einen umfassenden Stab im Hauptquartier, um die ganze Verteidigungsorganisation zu leiten. Wie grosszügig diese Massregeln auch waren, man bombardierte London, obwohl die Zahl der angreifenden Flugzeuge 36 nie überschritt. Es ist aber ausgeschlossen, dass es einem Staat möglich wäre, für jede Stadt oder sonst ein ähnliches Zentrum eine gleiche Verteidigung zu organisieren. Und auch wenn diese Möglichkeit vorhanden wäre, so wäre die Verteidigung zwecklos bei einem Angriff von Tausenden, ja sogar nur von Hunderten von Flugzeugen."

Dieser General Groves sagte schon 1923 (Völkerbundsbericht Nr. 210) vom Luftangriff im Zusammenhang mit Gaswaffen:

„Die Gasbombe wird am meisten Erfolg haben, wenn man sie aus einem Flugzeug abwirft. Ein ähnlicher Angriff auf Grosstädte wie London und Paris erzielte einen Verlust von Millionen Menschen innerhalb einiger Stunden. Die verwendeten Gasbomben würden flüssiges Gas enthalten, das beim Anprall ausströmen und sein Volumen verhundertfachen würde. Diese Gaswolken wären schwerer als Luft und würden bis in die Keller und Unterstände dringen, wohin sich die Bevölkerung flüchten würde. Alle Fachleute stimmen überein, es sei ausgeschlossen, die Zivilbevölkerung vor diesen Angriffen zu schützen."

Welch eine beängstigende Prophezeiung!

Hanslian, „Der chemische Krieg" (1927, pag. 223) schreibt:

„Indem General Foch mit einer drohenden Gebärde nach London wies, setzte er auseinander, „das Flugzeug schaffe täglich mehr Möglichkeiten, grosse Quantitäten Gas abzuwerfen!" Dieser Ausspruch erregte grosse Angst in England, und man beschleunigte die Abwehr- und Gegenmassnahmen."

Erschreckende Tatsachen.

Ein Land durch Waffen schützen zu wollen, ist eben ein unlösbares Problem. Die neuesten englischen Luftmanöver zeigten mit beängstigender Klarheit, wie unmöglich die Verteidigung der Grosstädte ist. Wir wollen lieber sagen: „mit erfreulicher Klarheit!"

Noch unter dem Eindruck dieses Ergebnisses schreibt eine konservative Zeitung, wie „The Morning Post" (27. Juli 1927):

„Wie kann ein vernünftiger Mensch behaupten, ein Staat könnte eine Luftflotte und Luftartillerie unterhalten, die imstande wären, eine solche Masse von Flugzeugen abzuwehren? Auch wenn nur die Hälfte oder ein Viertel durchkäme, so wäre das vollständig genügend, um London zum grössten Teil in Trümmer zu legen und die Einwohner zu töten. Das ist die nackte, unangenehme Wahrheit."

Es ist also eine falsche Schätzung von Herrn Colijn, wenn

er vor einigen Jahren behauptete, die Verteidigung der holländischen Grosstädte allein würde einen Betrag verlangen gleich dem ganzen holländischen Kriegsbudget. Auch wenn man den Betrag vervielfachen würde, so wäre alles umsonst! Das wird uns erst recht klar, sobald wir wissen, welche Mittel zur Verteidigung in der letzten Zeit empfohlen werden.

Dr. Ch. Lange, Generalsekretär der Interparlamentarischen Union Norwegens, Delegierter beim Völkerbund, sagt am 6. Februar 1926 in einer Sitzung der finnländischen Parlamentsgruppe (Bull. Interpr. S. 166) folgendes:

„Die Entwicklung der Vernichtungsmittel macht den Begriff „Verteidigung" ganz zweifelhaft. Ein neuer Krieg, speziell zwischen stark industriellen Völkern, wird nicht mehr geführt werden durch Angriffe und Abwehrversuche, sondern er wird als eine Serie von Angriffen, sei es von der einen oder der andern Partei, ohne Zusammenhang, speziell gegen die Lebenszentren der betreffenden Länder geführt. Es wird ein Repressalien-Krieg werden.

Eine wirkliche Verteidigung wäre nur durchführbar, wenn man Unterstände bauen könnte für die ganze Bevölkerung der grossen industriellen Zentren. Aus einer genauen Betrachtung dieser neuen Kriegsmittel ergibt sich als logische Folgerung: solange die Bewaffnung bleibt, wird die Unsicherheit nicht aufhören."

Verteidigung durch Angriff.

Man wird uns aber antworten, Dr. Lange sei kein Militär. Das zeigt uns freilich seine letzte Aussage! So wollen wir denn einen erstklassigen Fachmann reden lassen.

Luftmarschall Sir Hugh Trenchard, Chef des Imperial Air Staff (d. h. des Generalstabs für den Luftkrieg) behauptet in einem Vortrag an der Universität Cambridge (April 1925), die Luftwaffe eigne sich besonders gut für den Angriff, sei aber ausserordentlich unzweckmässig als Verteidigungsmittel, d. h. für direkte Abwehr. Den Schutz gegen sie finde man nur in indirekter Abwehr, d. h. in Gegenangriffen auf feindliche Städte. „Obwohl es nötig sein wird," sagt er, „über einige Verteidigungsmittel zu verfügen, um unsere Bevölkerung moralisch auf der Höhe zu halten, so ist es doch unendlich wichtiger, die feindliche Bevölkerung zu demoralisieren. Kein anderes Mittel ist imstande, den Krieg zu beendigen."

Solche Pläne vorbereiten, heisst in kritischen Tagen einen Wettlauf der Aufregung provozieren, um von einem bestimmten Zeitpunkt an einen Kampf in (präventiv gemeinten) Vernichtungsangriffen zu beginnen. Abgesehen davon, wie unsittlich eine solche Art der Landesverteidigung wäre, wird uns auch klar, dass die moderne Kriegsrüstung den Krieg völlig herbeirufen und ihn dazu ins Haus

verlegen wird. Auch Holland rüstet sich in militaristischer Unvernunft mit Gaswaffen zum Krieg. Es wird schon erfahren, wie derartige Verteidigungsmittel den Krieg herbeilocken. Wie ganz anders steht ein völlig entwaffnetes Volk dem Krieg gegenüber! Es hat keinen Sinn, es anzugreifen, weil es schon unschädlich ist. Denn obwohl der Mensch infolge der modernen Kriegsvorbereitung und Kriegsrüstung stark demoralisiert ist, so ist er doch noch nicht so tief gefallen, dass er sinnlos nur morden will. Nur ein Morden, das einen Zweck hat, wollen die Militaristen organisieren.

Zu Ehren von General Trenchard soll noch erwähnt werden, dass er es nicht nur für ausgeschlossen hält, sich gegen diese Luftangriffe zu schützen, sondern auch diese Lage als sehr ernst betrachtet. So ernst, dass er in einem andern Vortrag, in Cambridge (Artikel der Daily News, 25. Oktober 1925) den radikalen Wunsch äussert, man möchte doch die ganze Aviatik abschaffen, die zivile eingeschlossen. Der Segen der Handelsluftschiffahrt wiege die entsetzlichen Gefahren der Militäraviatik nicht auf.

Der Wunsch ist unausführbar, aber kennzeichnend.

Ein bankerottes System.

Etwas leichtherziger bespricht der Generalleutnant Sir Philipp Chetewode diese Angelegenheit. In einem Vortrag für Fachmänner, Offiziere ersten Ranges (Bericht des Journal of the Royal United Service, August 1926), gibt er folgendes Verteidigungssystem an:

„Während der Feind seine Bomben auf London abwirft, das rasch und systematisch geräumt werden kann, wird die englische Luftflotte mit unerhörter Geschwindigkeit sich auf die feindlichen Flughäfen werfen."

Sein System wäre also: London rasch zu evakuieren, sieben Millionen Menschen in ratloser Panik aufs freie Feld hinauszujagen, dem Hunger, dem Unwetter, auch den feindlichen Luftangriffen ausgesetzt, die ja gegen ein bewaffnetes Volk „begründet" sein werden.

Und ein solches System nennen hohe Offiziere Landesverteidigung, Schutz des Vaterlandes! Wir fragen aber: Was kann noch schlimmer werden bei Nichtverteidigung, d. h. bei rechtzeitig proklamierter Wehrlosigkeit? Im Vorschlag Chetwode's liegt ein unbeabsichtigtes Eingeständnis, dass militärische Landesverteidigung auch für Grosstaaten nicht länger möglich sei. Diese Wahrheit wird manchem unangenehm sein; sie lässt sich aber nicht länger vertuschen.

Die moderne Technik ist der Bankerott des Rüstungssystems.

D. van Embden.

VII. **Monatsabende.** Jeweilen am vierten Dienstag des Monats.

Die Monatsabende haben den Zweck, die Mitglieder der Vereinigung und Teilnehmer an den Kursen, aber auch andere Kreise zu freien Aussprachen über wichtige Tagesfragen zu vereinigen.

Zu diesen Kursen ist jedermann freundlich eingeladen. Für II. und IV. wird ein Kursgeld von 3 Franken erhoben; die übrigen sind frei.

Auskunft erteilt Frau Clara Ragaz, Gartenhofstrasse 7, Zürich 4.

Alle Kurse finden, wenn nichts besonderes angezeigt wird, im Heim von „Arbeit und Bildung", Gartenhofstrasse 7, Zürich 4, statt.

Durch die Generosität eines Freundes ist uns eine Bibliothek mit reichhaltiger, vorwiegend historischer und poetischer Literatur zur Verfügung gestellt worden. Die Bücher können am Mittwoch und Samstag von 6 bis 7 Uhr gegen eine Leihgebühr und ein Depositum von 1 Franken bezogen werden. Jedermann ist zur Benützung freundlich eingeladen.

Zu dem Aufsatz von Prof. van Embden über den „Giftgaskrieg" ist S. 110, Z. 5 von oben, folgende Anmerkung beizufügen:

„Seitdem dieses geschrieben wurde, haben drei Staaten: Frankreich, Venezuela und Liberia ratifiziert. Ausdrücklich verweigert hat u. a. England. Sofern Ratifizierung dieses Abkommens überhaupt etwas bedeutet, sei bemerkt, dass die genannten Bekräftigungen auf Gegenseitigkeit beruhen, auch sie also in Wirklichkeit noch keine Aenderung bringen. Frankreichs offensiv-chemische Vorbereitungen gehen selbstverständlich ungestört weiter."

Im übrigen sei daran erinnert, dass der Aufsatz als Flugblatt bei der Zentralstelle für Friedensarbeit, Gartenhofstrasse 7, Zürich, für 10 Rappen das Stück (bei grossen Bezügen noch billiger) zu haben ist. Er bildet eine ganz ausgezeichnete und unentbehrliche Waffe gegen den Krieg.

Redaktionelle Bemerkungen.

Ein Bericht über die (sehr erfreulich verlaufene) Jahresversammlung der „Freunde der Neuen Wege" wird im nächsten Heft erscheinen. Der Rundschaubeitrag „Gegen den Maschinenmenschen" musste leider sehr lang zurückgestellt werden.

Es sind uns in der letzten Zeit häufig Reklamationen über ungenügende Spedition der „Neuen Wege" zugekommen. Wir bitten die Leser, sich mit Reklamationen sei's an die Administration der „Neuen Wege", sei's an die Post zu wenden, damit rasch Abhilfe geschaffen werde.